

Gordon Korman



Mozarts Geheimnis

Band 2

Aus dem Amerikanischen
von Bernd Stratthaus

dieses Blatt gestarrt. So waren die Noten angeordnet. Dafür lege ich meine Hand ins Feuer.«

Amy diskutierte nicht. Ihr Bruder besaß ein fotografisches Gedächtnis. Ihre Großmutter hatte sie häufig darauf hingewiesen. Hatte sie schon damals geahnt, dass diese Fähigkeit eines Tages von großer Bedeutung für die Geschwister sein würde?

Bis sie rumpelnd die deutsche Grenze überquerten, hatte Dan das Notenblatt originalgetreu wiedergegeben. Perfekt bis ins kleinste Detail.

Saladin durfte nun nicht mal mehr in die Nähe davon.



Als Amy, Dan und Nellie aus dem Gebäude des Wiener Westbahnhofs kamen, ahnten sie nicht, dass sie schon wieder verfolgt wurden.

Vom Rücksitz einer eleganten schwarzen Limousine aus, die dem Haupteingang gegenüber geparkt war, spähte

Natalie Kabra durch ein Hochleistungsfernglas und beobachtete jeden ihrer Schritte.

»Ich kann sie sehen«, berichtete sie ihrem Bruder Ian, der neben ihr in den weichen Ledersitzen des Autos saß. Sie zog eine Grimasse. »Sie sehen immer wie Obdachlose aus. Und wo ist nur ihr Gepäck? Ein Seesack und Rucksäcke. Sind sie wirklich so arm?«

»Das sind billige Kopien von Cahills«, entgegnete Ian geistesabwesend, während er über ein Schachbrett auf einem im Vordersitz der Limousine angebrachten Bildschirm brütete. Seit ihrem Aufbruch aus Paris maß er sich mit einem russischen Supercomputer, der in der Nähe von Vladivostok beheimatet war. »Was für ein dummer Zug«, murmelte er in Richtung seines virtuellen Gegners. »Ich dachte, Computer sind intelligent.«

Natalie war verärgert. »Ian, würdest du bitte ein bisschen aufmerksamer sein! Überlegene Intelligenz ist nicht unbedingt eine Garantie für unseren Sieg.« Ihr Bruder war brillant, keine Frage, doch niemand war so brillant, wie Ian es zu sein glaubte. Manchmal war gesunder Menschenverstand mehr wert als ein paar IQ-Punkte, von denen Ian ohne Zweifel eine ganze Menge hatte. Natalie wusste, dass es ihre Aufgabe war, ihn auf dem Boden zu halten. Sie bewunderte die Fähigkeiten ihres Bruders - doch er musste beaufsichtigt werden.

Mit einem selbstgefälligen Lachen opferte Ian einen Läufer, im Kopf schon die nächsten sieben Züge, mit denen er seinen Gegner schachmatt setzen würde. »Wir haben doch diese Flasche aus Paris«, erinnerte er seine Schwester. »Keines der anderen Teams hat eine Chance. Erst recht nicht diese Cahill-Almosenempfänger. Wir werden den Wettbewerb gewinnen.«

»Oder verlieren, wenn wir uns unserer Sache allzu sicher sind«, mahnte ihn seine Schwester. »Warte - sie nehmen ein Taxi.« Sie klopfte gegen die Trennscheibe. »Fahrer - folgen Sie diesem Wagen.«

Drittes Kapitel

Wenn es um Hotels ging, bedeutete größer nicht automatisch auch besser - aber ihr Zimmer im *Franz Josef* reichte kaum über die Größe eines Schrankes hinaus.

Andererseits konnten sie es sich leisten und Nellie entschied, dass es sauber war.

»Ich finde immer noch, wir hätten im Hotel *Würstchen* absteigen sollen«, maulte Dan.

»Es heißt *Wiener*«, verbesserte ihn Nellie. »Und das bezeichnet die Menschen, die hier in Wien leben - wie Bostoner aus Boston sind.«

»Trotzdem ist es lustig«, beharrte Dan. »Ich werde dort noch mal vorbeigehen und fragen, ob ich eines ihrer Schilder für meine Sammlung kriegen kann.«

»Dafür haben wir keine Zeit«, blaffte Amy und setzte Saladin auf den Boden. Sofort begann der Kater, das Zimmer zu erkunden, als hoffte er, hier irgendwo frischen Red Snapper zu finden. »Jetzt sind wir zwar endlich in Wien, aber wir haben immer noch keine Ahnung, was wir tun sollen.«

Dan öffnete Nellies Seesack und nahm seinen Laptop heraus. »Du kannst meinerwegen so lange auf die Noten starren, bis dir die Augen herausfallen«, erklärte er, während er den Adapter anschloss und den Computer hochfuhr.

»Wenn irgendwo eine Antwort zu finden ist, dann online.«

Amy warf ihm einen abschätzigen Blick zu. »Du glaubst wirklich, dass du die Lösungen zu allen Problemen dieser Welt ergoogeln kannst.«

»Nein, aber ich kann nach Mozart googeln.« Er riss die Augen auf. »Wow! 36 Millionen Treffer. Schau dir das an - *Mozart, der berühmteste Wiener aller Zeiten*. Ich denke, die Leute von KRAFT Ketchup würden das nicht auf sich sitzen lassen.«

»Ich denke, ich sollte dich an dieser Stelle darauf hinweisen, dass du dich endlich mal deinem Alter entsprechend benehmen könntest«, sagte Nellie geistesabwesend und

schaute aus dem Fenster. »Weißt du, Wien ist eine wirklich schöne Stadt. Schau dir nur die Architektur an - ich wette, einige dieser Gebäude wurden schon im 13. Jahrhundert erbaut!«

Amy deutete mit einem Finger aus dem Fenster. »Ich glaube, das da ist der Turm des Stephansdoms. Der muss so hoch sein wie ein Bürogebäude in den Staaten!«

Überall waren die Fassaden mit Wasserspeiern und raffinierten Stuckaturen verziert, während Blattgold hier und da in der Sonne glänzte. Gleich hinter den angrenzenden Hausdächern verlief die Ringstraße, eine breite Chaussee, auf der Verkehr und Fußgänger hin und her strömten.

Dan bemerkte nichts von all dem, er war vollkommen konzentriert auf das Surfen im Internet. »Sieh mal, Amy. Ich habe diese ganze blöde Musik für nichts und wieder nichts aufgezeichnet. Das ganze Stück findet man auch im Internet. Wie hieß es gleich noch mal?«

Amy eilte an seine Seite und blickte ihm über die Schulter. »KV 617 - es war eines der letzten Stücke, die Mozart geschrieben hat, bevor er starb ... da ... da ist es!«

Dan untersuchte das Notenblatt und runzelte die Stirn. »Ja, das ist es - irgendwie. Bis hierhin ist es das gleiche ...« Er zeigte auf eine Stelle in der Notenschrift. »Aber dann ...«

Amy kramte die Serviette, die Dan im Zug bemalt hatte, hervor und hielt sie neben den Bildschirm. »Es unterscheidet sich?«

»Nicht wirklich«, grübelte Dan. »Siehst du? Es fängt da drüben noch einmal von vorn an. Aber diese drei Zeilen fehlen in der Internet-Version. Verrückt, was? Es ist fast so, als hätten sie auf der Webseite etwas ausgelassen.«

»Oder«, hauchte Amy, während ihre Augen über die Noten tanzten, »Mozart hat der Version, die er Franklin nach Paris geschickt hat, drei Zeilen hinzugefügt! Dan - möglicherweise blicken wir gerade auf eine geheime Botschaft von zwei der berühmtesten Menschen der Weltgeschichte! Diese

zusätzlichen Zeilen sind ganz sicher das Zeichen!«

Dan zeigte sich unbeeindruckt. »Was macht das für einen Unterschied? Wir wissen immer noch nicht, was sie bedeuten.«

Amy seufzte ängstlich. Ihr Bruder war unreif und nervtötend. Doch seine vielleicht unangenehmste Eigenschaft war, dass er für gewöhnlich recht hatte.

Das Mozarthaus in der Domgasse 5 bestand aus einem Museum und einer Bibliothek, die dem berühmten Komponisten gewidmet waren. Es war in dem einzigen erhaltenen Wiener Gebäude untergebracht, in dem Mozart nachweislich gelebt hatte, und eine beliebte Touristenattraktion. Sogar um neun Uhr morgens standen Besucher die halbe Straße hinunter an und warteten darauf, hineingelassen zu werden.

Dan war außer sich. »Das ist bloß ein Haus, nicht Disneyland! Was machen die ganzen Leute hier?«

Seine Schwester rollte mit den Augen. »Das ist die Wohnung, in der Mozart tatsächlich gelebt hat. Vielleicht steht sogar noch das Bett darin, in dem er geschlafen hat. Ein Stuhl, auf dem er gesessen hat. Das Tintenfass, das er benutzte, um ein paar der wunderbarsten Musikstücke zu schreiben, die jemals komponiert wurden.«

Dan verzog das Gesicht. »Ich muss mich anstellen, um ein Haus voller alter Möbel zu besichtigen?«

»Ja, musst du«, antwortete sie mit Bestimmtheit. »Bis wir die Bedeutung dieses Hinweises verstehen, ist es unsere Aufgabe, so viel wie nur möglich über Mozart herauszufinden. Wer weiß, wann wir auf etwas stoßen, das uns vielleicht verrät, wonach wir überhaupt suchen.«

»Und du meinst, das finden wir in einem Tintenfass?«, fragte Dan zweifelnd.